

Dialog – Miesbach - Mittwoch 07.11.2012

Thema : „Reißt die Fenster auf“

Folie 1

F: Liebe Zuhörerinnen,

B: liebe Zuhörer,

F: Reißt die Fenster auf!

B: Lasst frische Luft herein!

F: Atmet durch!

B: Wer von uns kennt nicht dieses frische, belebende Gefühl, wenn wir am Morgen die Fenster unserer Wohnung weit aufmachen. Die abgestandene Luft geschlossener Räume entweicht, sie wird erneuert, wir können wieder freier atmen und fühlen uns gleich lebendiger.

F: Ein sehr ansprechendes Bild auch für das, was sich vor 50 Jahren in unserer Kirche ereignet hat: Papst Johannes XXIII. eröffnet am 11. Oktober 1962 in Rom feierlich das Zweite Vatikanische Konzil. Es hat uns allen tatsächlich ein neues Lebensgefühl in der Kirche geschenkt.

Folie 2
Einzug

B: Darum haben wir auch für den Abend heute das Thema gewählt: „**Reißt die Fenster auf**“. Dieses Wort geht zurück auf Papst Johannes XXIII. Als er gefragt wird, was er vom Konzil erwarte, schreitet er zum Fenster seines Arbeitszimmers, öffnet es und sagt: „ Wir erwarten vom Konzil, dass es frische Luft hereinlässt.“ Er spürte, die Kirche braucht einen neuen, belebenden Geist.

3. Offenes
Fenster

F: Den können wir in der Kirche heute auch wieder sehr gut brauchen. Papst Johannes XXIII. hatte bereits kurz nach seiner Wahl zum Papst angekündigt, dass er die Bischöfe aus der ganzen Welt zu einem Konzil, d.h. zu einer gemeinsamen Beratung mit ihm über wichtige Themen in der Kirche einladen will. Die Kurie reagierte sehr verhalten, K. Montini rief seinen Sekretär in Mailand an: „Ob der alte Heilige Knabe wohl weiß in welches Hornissennest er da gestoßen hat?“ viele Katholiken auf der ganzen Welt waren voll gespannter Erwartung.

4. Papst -
Ankündigung

- B: Trotz mancher Widerstände hat er also das Konzil einberufen. Über 2500 Bischöfe aus aller Welt und zahlreichen Gästen zogen in den Petersdom ein, der als Konzilsaula hergerichtet war. Er wollte ein Konzil von allen für alle. Johannes XXIII. war überzeugt, dass die Wege zur Reform der Kirche nur in gemeinsamer Überlegung, in offener Auseinandersetzung gefunden werden können. Dazu sollten möglichst viele Bischöfe ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen.
- F: Und gleich bei der Eröffnung hat der Papst einige neue Akzente gesetzt. So hat er auf die damals noch übliche Papstkrone, die Tiara, verzichtet und eine Mitra, eine Bischofsmütze, getragen. In der Peterskirche ließ er sich vom Tragsessel absetzen und ging zu Fuß zum Altar. Später hat ihn jemand angesprochen, er sei beeindruckt, weil er so demütig sei und zu Fuß gehe. Papst Johannes XXIII. antwortete darauf: " Ich bin gar nicht demütig, ich bin klein und dick und habe Angst herunter zu fallen."
- B: Ein besonderes Zeichen war auch das feierliche Hereinbringen und Auflegen der Heiligen Schrift. Das bringt zum Ausdruck, dass sich das Konzil selbst bei allen Diskussionen zuerst immer unter das Wort Gottes stellt. In allen Texten des Konzils sehen wir ganz deutlich, welche Sätze aus der Heiligen Schrift dahinter stehen.
- F: Papst Johannes XXIII. wünschte sich bei der Eröffnung ein „neues Pfingsten“ für die Kirche. Ziel des Konzils sei „**Rinnovamento**“, so nannte es der Papst - eine **Selbst-Erneuerung der Kirche** im Geist des Evangeliums und im Blick auf die Welt von heute. Sie sollte kein einmaliger Akt sei, sondern ein ständiger Erneuerungsprozess.
- B: Es heißt doch auch „ecclesia semper reformanda“ , d.h. die Kirche muss sich »unter der Führung des Heiligen Geistes unaufhörlich erneuern« (GS 21) . Aus der Rückbesinnung auf die Wurzeln unseres Glaubens sollte eine neue Begeisterung und Freude am Glauben wachsen.

5. Konzilsaula

6. Bischöfe
aus aller
Welt7. Papst
mit Mitra8. Buch-
Prozession9. Rinno-
vamento
-1. Klick

F: In seiner Eröffnung wünschte sich der Papst auch von der Kirche einen „Sprung nach vorwärts“ = **un balzo d'innanzi** . Den erwarteten auch die Gläubigen der ganzen Welt von der Kirche. Der "springende Punkt" des Konzils, so sagte der Papst, sei nicht, den "kostbaren Schatz zu bewahren", sondern "einen Sprung nach vorwärts" zu machen, "der einem vertieften Glaubensverständnis und der Gewissensbildung zugute kommt". Leider ist die Kirche derzeit im Sprung gehemmt.

9. rinnovo
vamento
2. Klick

B: Was hat Papst Johannes XXIII. eigentlich mit dem zitierten Wort vom „**aggiornamento**“ gemeint? Ist das eine Anpassung an den Zeitgeist, wie manche Kritiker behaupten?

10. aggiornamento

F: Keineswegs! „Aggiornamento“ bedeutet wörtlich „in den Tag hineingehen, also Verheutigung. Die Kirche hat die Aufgabe, auf die Jetzt-Zeit zu reagieren, Probleme der Menschen aufzugreifen, und Botschaft Jesu glaubwürdig so in die heutige Zeit hineinzusprechen, dass die Menschen sie auch verstehen können.

B: Es genügt also nicht, die Glaubensinhalte in alten Floskeln zu wiederholen, sondern die Kirche muss sich mit den Entwicklungen der Welt auseinandersetzen und versuchen, in moderner Sprache und mit neuen Begriffen die immer gültige Botschaft Jesu den Menschen heute nahe zu bringen.

F: Genau, das ist der Auftrag der Kirche: sich den Fragen aus Welt und Gesellschaft zu stellen und aus dem Geist des Evangeliums heraus diese Welt mitzugestalten.

B: Das Konzil wollte also keine neuen Dogmen, also Lehrsätze formulieren, sondern Leitlinien für eine zeitgemäße Seelsorge in der modernen Welt entwickeln.

11. pastorales
Konzil

F: Ja, das war das Anliegen des Papstes. Er wollte ein pastorales Konzil, das den Menschen hilft, ihren Glauben heute zu leben. Er wollte, dass die Kirche wieder einladend und anziehend wirkt, weil sie uns allen auch zu den aktuellen Fragen hilfreiche Antworten geben kann.

B: Hat Papst Johannes XXIII. seinen großen Plan so durchführen können?

F: Nur ansatzweise, denn das Konzil hat sich anders entwickelt, als es die Kurie in der Vorbereitung geplant hatte. In der ersten Sitzung weigern sich die Bischöfe, die von der Kurie vorbereiteten 69 Vorlagen und die vorgegebenen Zusammensetzung der Kommissionen anzunehmen. Der greise Kardinal Lienart aus Frankreich und

12. Bischöfe

der deutsche Kardinal Frings aus Köln legen Protest ein. Der wird mit großer Mehrheit angenommen. Auch der Papst stimmt zu.

- B: Die Bischöfe zeigen also Selbstbewußtsein, entdecken ihre Selbständigkeit gegenüber den vatikanischen Behörden und machen eigene Vorschläge. Schade, dass das heute anscheinend nicht mehr möglich ist.
- F: Richtig: damals wurde von den Bischöfen selbst eine neue Themensammlung und ein neuer Vorschlag zur Besetzung der Beratungskommissionen vorgelegt und angenommen. Erst damit war sicher, dass das Konzil wirklich eigenständig beraten und entscheiden kann und nicht bloß Vorgaben des Vatikans abnicken darf.
- B: Papst Johannes XXIII. starb aber ein halbes Jahr später. Damit war die Weiterführung des Konzils zunächst nicht mehr sicher. Zum Glück wurde als sein Nachfolger Kardinal Montini aus Mailand gewählt, der sich Papst Paul VI. nannte.
- F: Er hat von Anfang an gezeigt, dass er das Konzil fortführen will. Schon 6 Tage nach seiner Wahl beruft er die 2. Sitzungsperiode ein. Er übernimmt eine prägende Rolle für den Verlauf des Konzils, ergänzt die Ziele des Konzils mit dem Thema „Dialog mit der modernen Welt“, lädt zum ersten Mal Laien als Zuhörer ein, ernennt 4 Moderatoren, die das Konzil besser strukturieren und straff leiten.
- B: Einer der 4 Moderatoren war der Münchner Kardinal Julius Döpfner. Er war eine führende Persönlichkeit und sehr viel zum Gelingen des Konzils beigetragen. Aber was war denn eigentlich das erste Ergebnis des Konzils?
- F: Als erstes großes und drängendes Thema berät das Konzil eine lange überfällige Reform der Liturgie. Am 4. Dezember 1963 wird die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ mit 2147 Stimmen bei 4 Nein-Stimmen angenommen. Eine überwältigende Mehrheit.
- B: Von meinen Eltern weiß ich, dass sie sich noch heute gerne an die Liturgiereform erinnern. Für uns Jüngere ist das alles so selbstverständlich, dass wir uns gar nicht mehr vorstellen können, was es bedeutete, dass man bei einer Messfeier als einfacher Laie so ganz unmittelbar dabei sein konnte, weil man alle Texte in der Muttersprache hörte.

13. Bischof
Abstimmung

14. Joh. XXIII -
tot

15. Paul VI.

16. Einzug Paul
VI.

17. Kardinal
Döpfner

18. Miesbach
Messe

F: Ja, früher zelebrierte vorne der Pfarrer seine lateinische Messe und das Volk hinten betete Rosenkranz, las in einem Andachtsbüchlein oder machte auf der Empore sein Schläfchen bis die Glocken zur Wandlung läuteten.

B: Jetzt ist der Gottesdienst nicht mehr eine Feier des Priesters allein, sondern eine Feier der ganzen Gemeinde. Viele sind da miteinbezogen und beteiligt: die Ministranten/innen, der Chor, die Lektorinnen und Kommunionausteiler und das Volk durch Gebete und Gesang.

19. Holzkirchen Messe

B: Gerade am Beispiel der Liturgiereform wird deutlich, wie sehr dem Konzil daran gelegen war, die Kirche aus erstarrten Formen und toten Riten herauszuführen. Nur wenn die Sprache und die Symbole, die in ihren Feiern verwendet werden, die Menschen wirklich ansprechen und unsere Herzen erreichen, werden die Sakramente zu echten Zeichen des Heils.

F: Aber das Konzil hat noch viel mehr gebracht als eine Liturgiereform. Den drei Jahren von 1962 bis 1965 wurden in vier jeweils mehrmonatigen Sitzungsperioden insgesamt **16 Dokumente beschlossen: vier Konstitutionen, neun Dekrete und drei Erklärungen.**

20. Ergebnisse

Wichtige Themen u. a. dabei waren

- das neue Bild der Kirche als Volk Gottes, als Communio, dh Gemeinschaft
- Das Apostolat der Laien
- Ökumene und Verhältnis zu anderen Religionen
- Kirche in der Welt von heute
- Vertiefte Beschäftigung mit der Heiligen Schrift
- Reform der Liturgie, der Priesterausbildung und des Ordenslebens

B: Für das Verständnis der Kirche heute war es besonders wichtig, dass ein neues Bild von Kirche und von der Bedeutung des Laien in der Kirche beschlossen wurde. Wie sah das vor dem Konzil aus?

F: Bis zum Konzil war das Kirchenbild noch geprägt von einer Enzyklika des Papstes Pius X vom 11. Februar 1906:

21. Früher: Hirt und Schaf

„Die Kirche ist ihrem Wesen nach eine ungleiche Gesellschaft, d. h. in ihr gibt es zwei Kategorien, die Hirten und die Herde... Und diese Kategorien

sind untereinander dermaßen verschieden, dass nur im Kreis der Hirten das Recht und die Autorität zu suchen sind, alle Glieder zum Ziel der Gemeinschaft zu führen und zu leiten; was die Mehrheit angeht, so hat sie keine andere Pflicht als die, sich führen zulassen und als gehorsame Herde ihren Hirten zu folgen...“

22. Pyramide

Das ist die klassische Pyramidenhierarchie seit dem Mittelalter.

Die Kommunikation, bzw die Befehlsstruktur geht klar von oben nach unten. Sowohl im Heiligen römischen Reich, wie in der Kirche.

B: Von einer solchen alten Vorstellung bis zum neuen Kirchenbild des Konzils war es schon ein gewaltiger Sprung nach vorwärts.

Da heißt es im Text:

„Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine **wahre Gleichheit** in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi..“ (LG 32)

23. Präsidium

F: So ändert sich das Bild von der Pyramide zum Kreis: das muss man jetzt auf der Leinwand zeigen:

- Kirche wird verstanden als Gemeinschaft aller Gläubigen, in der alle in ihrer Würde als Christen gleich sind
- Ihre Mitte ist Christus, um ihn versammelt sind in mehreren Kreisen der Papst, die Bischöfe, die Priester, die Laien. Alle stehen untereinander und miteinander in Verbindung.
- Alle zusammen machen Kirche aus
- Im Verhältnis zwischen Kleriker und Laien gibt es eine fundamentale Gleichheit aufgrund von Taufe und Firmung und sendungsspezifische Unterschiede

24. Kreis
Insgesamt 4x
klicken

B: Sehr wichtig ist für uns alle heute das kraftvolle Bild von der Kirche als „wanderndes Gottesvolk“? Gemeinsam „auf Pilgerschaft sein“ wie es das Konzil nennt, ist etwas Schönes. Man hat das gleiche Ziel vor Augen, man betet miteinander, man hilft sich gegenseitig unterwegs, man lernt Leute kennen. Deswegen nehmen auch Wallfahrten in unserem Dekanat und Landkreis wieder zu.

25. Prozession

F: Man darf sich heute schon mal fragen, wie würde das ehrenamtliche Engagement der Frauen und Männer in den Verbänden, in den Pfarrgemeinderäten und anderen Gremien aussehe, wenn das Konzil nicht in mehreren Texten zum Ausdruck gebracht hätte, dass

26. Caritas
Miesbach

die Laien echte Verantwortung übernehmen können und sollen. Es sagt sogar ausdrücklich, dass ihr Dienst für die Kirche unersetzlich ist und in ihr niemals fehlen darf. Da gäbe es jetzt viele schöne Zitate bringen, aber das wäre mal ein Thema für einen eigenen Abend.

B: Das Verhältnis von Kirche und Welt hat sich durch das Konzil auch grundlegend geändert. Früher grenzte sich doch die Kirche von der Welt ab, sie sah die Welt als „Ort der Versuchung“, der Gefährdung der Kirche. Das Heil konnte der Mensch nur in der geschlossenen Gesellschaft der Kirche finden.

27. Kirche als Festung

F: Ja, da brachte das Konzil wirklich einen Wechsel in der Perspektive. Richtungsweisend war dabei die Konstitution über „Die Kirche in der Welt von heute“. Ein heiß diskutiertes Dokument, das in der letzten Sitzung am 6.12.1965 beschlossen wurde. 2111 Konzilsväter stimmten für den Text, 251 waren dagegen.

28. Kirche in der Welt -

B: Das Konzil sagt, die Kirche wirkt und lebt inmitten dieser Welt, sie ist Teil dieser Welt. Weil wir überzeugt sind, dass wir der Welt etwas zu bieten haben, was die Menschen für ein erfülltes, sinnvolles Leben brauchen, haben wir alle den Auftrag, aus unserer christlichen Überzeugung heraus, diese Welt mitzugestalten.

F: Die Kirche öffnet sich also der Welt. Sie hat der Welt und Gesellschaft gegenüber eine dienende Aufgabe – zum Wohl aller Menschen. Deshalb bezieht das Konzil auch Position zu aktuellen Fragen wie Ehe und Familie, Soziale Gerechtigkeit, Güterverteilung, Arbeitsbedingungen, gegen jede Form der Ausbeutung, Ächtung des Krieges, Armut und Reichtum usw. Ich meine, da sollte sich die Kirche heute auch viel öfter zu Wort melden.

29. Herz Jesu Kirche

B: Neu ist auch, dass die Kirche von der Welt, ihren Wissenschaften und kulturellen Errungenschaften lernen kann und will. Das Konzil sagt:

GS 11: *„Von da wird klarer in Erscheinung treten, daß das Volk Gottes und die Menschheit, der es eingefügt ist, in gegenseitigem Dienst stehen, so daß die Sendung der Kirche sich als eine religiöse und gerade dadurch höchst humane erweist. .“*

30. Kirche Miesbach

F: Einen anderen wichtigen Aspekt des Konzils möchte ich auch noch erwähnen: das Verhältnis der Katholischen Kirche zur Ökumene. Im Dekret **über den Ökumenismus** vom 21. November 1964 (Unitatis redintegratio) vollziehen die Konzilsväter eine grundlegende theologische Öffnung gegenüber Orthodoxen und Protes-

31. Orthodoxe

tanten. Es gilt als Meilenstein der ökumenischen Dialogbereitschaft der römischen Kirche. Es stellt fest, dass auch die anderen Kirchen Vermittler des Heiles sind für ihre Mitglieder. Damit ist der alte Satz aufgehoben: Außerhalb der Kirche kein Heil.

B: Auch die Sprache ändert sich. Bis zum Konzil wurden z.B. die Protestanten „Häretiker“ und „Schismatiker“ genannt, nun bezeichnet man sie als „getrennte Brüder im Glauben“. Neben dem Trennenden wird mit Freude das gemeinsame Erbe entdeckt, das bei anderen Kirchen in besonderer Weise bewahrt wurde. Ökumene wird zum verpflichtenden Engagement der Gesamtkirche.

32. Ökumene

F: Als Kind durfte ich nicht einmal eine evangelische Kirche besuchen. Das musste ich beichten.

B: Ich habe den Eindruck, dass im Konzil sehr vom Dialog und im Dialog gesprochen wurde. Das war doch neu für die Kirche.

33. Dialog

F: Das ist richtig: Alle **Konzilsergebnisse** kamen auf dem Weg des Dialogs, der Auseinandersetzung (auch mit Kompromissen) zustande. **Dialog** ist das Grundprinzip des Konzils – und auch des neuen Kirchenbildes. Im Volk Gottes sollen Bischöfe Priester und Laien einen offenen Dialog pflegen. Die Begriffe „Dialog“ (34x) und Gespräch (28x) kommen in den Texten insgesamt 62x vor.

B. Das ist ja interessant. Zum ersten Mal wird Meinungsvielfalt in der Kirche nicht nur als möglich, sondern als notwendig bezeichnet. **Die Kirche geht einen neuen Weg - von der Konfrontation zum Dialog**. Hoffentlich nimmt dieser Geist bei den derzeitigen Dialogprozessen zwischen Bischöfen und Laien noch zu.

F: Das kann man nur wünschen. Denn das Konzil hat auch von der Kirche selbst einen neuen Stil eingefordert – **Dialog**, statt einsame Entscheidungen von oben.

34. Bild von der Kirche Miesbach

B: Vielleicht denken sich jetzt manche: die zeichnen uns da ein schönes Bild von Kirche. Aber ist die Wirklichkeit nicht doch etwas anders? Was ist mit all den ungelösten Fragen, die schon lange anstehen, z.B. die Seelsorge für Geschiedene und Wiederverheiratete, neue Zugangswege zum Priesterberuf, Frauen in kirchliche Ämter? Nicht wenige Katholiken leiden heute am Erscheinungsbild der Kirche, sie resignieren, gehen innerlich auf Distanz, oder treten ganz aus der Kirche aus.

F: Das stimmt, es braucht noch weitere Schritte zur Erneuerung. Aber weder Resignation noch ständiges Jammern und Klagen bringen uns weiter. Das kostet nur Kraft, macht müde, lähmt uns in unserem Engagement. Dadurch wird die Kirche nicht lebendiger und überzeugender. Schon Papst Johannes XXIII. widersprach bei der Eröffnung des Konzils all jenen „Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussehen.“ Er glaubte an die Kraft der Kirche zur Erneuerung, weil sie auf ihrem Weg nicht allein gelassen werde, sondern immer durch den Geist Gottes geführt werde.

35. Papst

B: Das ist doch ein Vorbild für uns heute. Wir alle können den Pessimisten in der Kirche etwas entgegensetzen: Die positive Kraft der Erinnerung an das Gute, das wir in und mit der Kirche schon erleben durften. Auch die Jahre des Konzils von 1962 bis 1965 sind für uns eine solche heilvolle und ermutigende Erinnerung.

F: Bei allem, was vom Konzil nicht behandelt wurde, oder was nach dem Konzil nicht mehr aufgegriffen wurde oder in den letzten Jahren sogar wieder zurückgedreht wurde, es bleibt viel Positives: In vielen Themenbereichen hat das Konzil eine Öffnung gebracht.

36. Positives bleibt

Vorlesen!!!

Neue Offenheit

- Die Öffnung zum vertieften Umgang mit der Heiligen Schrift
- Die Öffnung zur Welt und zu allen Menschen guten Willens,
- die Öffnung zu den anderen Religionen (interreligiöser Dialog),
- die Öffnung zu den anderen christlichen Konfessionen (Ökumene),
- die Öffnung von einer stark klerikal bestimmten Kirche hin zu allen Gläubigen (den „Laien“).

B: Das Konzil wurde zwar am 8. Dezember 1965 offiziell beendet. Die meisten Konzilsväter gingen voll Zuversicht heim. Für sie war das Ereignis Konzil zu Ende. Aber der Prozess, den das Konzil angestoßen hat, der muss weiter gehen. Wir stehen noch mitten drin.

37. Konzilsende

38. Konzilsende-

F: Deshalb wollen wir die Erinnerung an den Geist und an die Texte des Konzils lebendig halten, weil wir überzeugt sind, dass die Erneuerung der Kirche noch nicht abgeschlossen ist, sondern dass wir alle noch daran arbeiten müssen.

39. Was ist zu tun 1. Bild

- B: Wir alle wissen aus unserem Leben in Beziehungen, in der Familie, in unseren Gruppen und Verbänden, dass gute Erinnerungen eine echte Hilfe und Orientierung bei der Suche nach neuen Wegen sind. Gemeinsame Erinnerungen verbinden und stärken den Zusammenhalt in unseren Gruppen. Ohne Erinnerungen an wichtige, gute Ereignisse in unserem Leben hätten wir auch keine Erwartungen mehr an das künftige Leben. 40. Frauenbund
- F: Lebendige Erinnerung gehört zur Kirche seit ihren Anfängen. Sie ist eine Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft. Schon die Propheten des Alten Bundes motivierten das Volk Israel auf seiner Wanderschaft immer wieder zum Weitergehen durch die Erinnerung an das befreiende Handeln Gottes. Sie erzählten von der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens, und wie sie Gott auf ihrem Weg durch die Wüste aus Not und Verzweiflung gerettet hat. 41. Tempelmauer
- B: Und seit den Zeiten der Jüngerinnen und Jünger, die mit Jesus unterwegs waren, erzählen Menschen bis heute von ihren Erfahrungen, die sie mit Jesus gemacht haben. Die lebendige Weitergabe der Erinnerung an sein Wort und sein Handeln und an sein Wirken durch den Heiligen Geist in der Geschichte der Kirche, die gab und gibt uns bis heute Hoffnung und Vertrauen, unseren Weg mit Jesus in dieser Kirche weiter zu gehen. Das fordert uns förmlich heraus, von unseren Erfahrungen den nächsten Generationen zu erzählen, sie daran zu erinnern. 42. taize-gebet
- F: Und am dichtesten kommt diese Erinnerung in der Feier des Gedächtnisses von Tod und Auferstehung zum Tragen, in der Eucharistiefeier. Erinnerung ist also kein Nachtrauern um Vergangenes, sondern aus ihr kommt Kraft zur Gestaltung des Zukünftigen. 43. messe
- B: Was ist also zu tun? 44. Was ist zu tun
- F: Wir halten die Erinnerung an das Konzil lebendig. Als Volk Gottes, das gemeinsam unterwegs ist, hören wir aufeinander, reden wir miteinander, beten wir miteinander, ringen wir gemeinsam um neue Wege in der Kirche und für die Kirche in der Welt von heute.

B: Denn „der Lebensraum des Menschen ist der Lebensraum der Kirche“, sagte der Münchner Kardinal Julius Döpfner.

F: Vom Konzil lernen heißt also: Nicht mutlos werden, nicht resignieren. Vertrauen wir auf den Geist Gottes, der auch uns heute führt.

45. reißt
fenster auf

B: „Reißt die Fenster auf“, öffnet Euch für den belebenden Geist.

F: Geht weiter! Löscht den Geist nicht aus, denn der Geist Gottes ist der Atem des Lebens, der Atem der Kirche.

46: wallfahrt

Hans Fellner
Dipl. Theol.
Holzkirchen